

Mit Gesang wird gekämpft

Oktober-Song

Worte: Peter Hacks, Musik: Rolf Kuhl

1. Da hab'n die Pro-le-ten Schluß ge-sagt und die Bau-ern: es ist so - weit. Und hab'n den Ko-rea-ski da - von - ge - jagt und die Ver-gan-gea - keit. Und das war im Ok - to - ber. sie das so war, in Pe - tro - grad in Ruß - land im sieb - zeh - ner Jahr.

Marsch der Sowjetjugend

Worte: Jewgeni Dolmatowski

Nachdichtung: Kuba

Musik: Serafim Tulikow

Goldne Sonne hält die Welt umspannt, sie wärmt den Keim. Wir sind stolz auf unser Vaterland, geliebtes Heim. Wir sind stolz auf unser Vaterland, nimmt die Jugend gültig bei der Hand. Flur und lichter Hain, helle Heimat mein, überall soll Frieden sein.

Friede der Welt!
Jugend der Erde
schwöre:
Friede der Welt!
Nichts unsre Saat zerstöre;
Friede der Welt!

Da hat der Soldat das Gewehr umgewandt, da wurd' er wieder Prolet. Worauf sehr schnell vom Krieg abstand die Generalität. Und das war im Oktober...

Da hatte der Muschik den Bouch nicht voll, und da las er dann ein Dekret, daß der das Korn jetzt fressen soll, der auch das Korn abmäht. Und das war im Oktober...

Die Herrn hab'n durchs Monokel geguckt und haben die Welt regiert. Und eh ein Matrose in die Newa spuckt, war'n sie expropriert. Und das war im Oktober...

Und der dies Lied auch singen tat, lebt in einer neuen Welt. Der Kumpel, der Muschik, der rote Soldat hab'n die auch hingestellt. Und das war im Oktober...

Jubeln die Fahnen und Chöre. Und die Jugend glüht, und sie ruft und blüht, und die Jugend geht voran.

Tapf're Jugend, kühn und voller Mut, das Land ist dein! Junges Volk, gestählt in Kampf und Blut, wird siegreich sein.

Junges Blut, gestählt in Kampf und Blut, haßt den Krieg, denn Häuser bauen ist gut. Flur und lichter Hain, helle Heimat mein, überall soll Friede sein. Friede der Welt...

Lieder, die wir zum Pfingsttreffen singen

Ami go home!

Worte: Ernst Busch
Musik: Hanns Eisler

Was ist unser Leben wert, wenn allein regiert das Schwert und die ganze Welt zerfällt in taten Sont?

Aber das wird nicht geschehn, denn wir woll'n nicht untergeh'n. Und so rufen wir durch unser deutsches Land:

Go home, Ami, Ami go home! Spalte für den Frieden dein Atom, Sag: Good byel dem Vater Rhein. Rühr' nicht an sein Tüchtelein - Lorelei, solange du singst, wird Deutschland sein.

Cloy und Cloy aus USA sind für die Etoppe da: „Soll'n die German boys verrecken in dem Sand.“

Noch sind hier die Waffen kalt, doch der Friede wird nicht alt, hält nicht jeder schützend über ihn die Hand.

Go home, Ami... Ami, lein die Melodie von der Jungfrau Lorelei, die dort oben sitzt und kömmt ihr goldnes Haar.

Wer den Kamm ihr bricht entzwei, bricht sich selbst das Genick dabei. Uralt ist das Märchen, traurig aber wahr!

Go home, Ami, Ami go home, laß in Ruh den deutschen Strom! Denn für deinen „Way of life“ kriegst du uns ja doch nicht reil. Gruß von Lorchen „Bon plaisir“, der Kamm bleibt hier.

Ami, hör auf guten Rat, bleib auf deinem Längengrad, denn dein Marshall bringt uns zuviel Kriegsgelahr.

Auch der Frieden fordert Kampf. Setz die Kessel unter Dampf, Anker hoch! Das Schiff abhol! Der Kurs ist klar!

Go home, Ami... Ami, hör auf guten Rat, bleib auf deinem Längengrad, denn dein Marshall bringt uns zuviel Kriegsgelahr.

Germanisten der Republik tagten in Leipzig

Bereits zum vierten Male fanden sich die Germanisten unserer Republik zu ihrer alljährlichen wissenschaftlichen Konferenz zusammen. Die diesjährige, vierte Konferenz, zu der das Institut für Deutsche und Germanische Philologie der Karl-Marx-Universität vom 26. bis 29. April nach Leipzig eingeladen hatte, stand unter dem Thema „Lexikologie der deutschen Sprache der Gegenwart“. Es wurde ein umfangreiches Programm durchgeführt, das bei den mehr als 350 Teilnehmern der Tagung - vor allem Vertretern der beiden Akademien zu Berlin und Leipzig - der sechs Universitäten, der Pädagogischen Hochschule Potsdam und der Pädagogischen Institute - großen Anklang fand, was sich nicht zuletzt in den lebhaften Diskussionen zu den einzelnen Referaten widerspiegelte.

Prof. Dr. habil. Rudolf Große, Prodekan der Philologischen Fakultät und stellvertretender Direktor des Instituts für Deutsche und Germanische Philologie, unterstrich in seiner Eröffnungssprache die Verpflichtung der Sprachwissenschaftler unserer Republik, ihre Forschung und Lehre an Hand der Richtlinien zu überprüfen, die der siebenbündigen VII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gegeben habe. Mehr als bisher müsse die sozialistische Gemeinschaftsarbeit Beachtung finden; sie auch in der Germanistik der Schlüssel zum Erfolg. Zur Aufgabenstellung der Tagung sprach sodann Dr. habil. Wolfgang Fleischer als verantwortlicher Tagungsleiter. Er wies die Bedeutung der Tagung, ihrer einzelnen Schwerpunkte und der ihnen zugehörigen Referate anscheinlich herauszustellen, indem er einige der „weißen Flecken“ der lexikologischen Landkarte unserer „Linguistik“ umriß. Die Hauptaufgabe der Tagung sei darin zu sehen, kräftige und nachhaltige Impulse zu geben für die lexikologische Forschung in unserer Republik.

Eine vorrangige Stellung hatten innerhalb der Konferenz die Vorträge zum Problembereich „Sprache und Gesellschaft“ inne. Diese Thematik waren die fünf Referate des ersten Tages gewidmet. Dr. Wolfgang Lorenz (Leipzig) legte einleitend einige philosophische Voraussetzungen für die Behandlung des Zusammenhangs zwischen Sprache und Klasse dar. Frau Dr. Thea Schippen (Erfurt) charakterisierte die Rolle der politischen und philosophischen Terminologie im Sprachgebrauch beider deutschen Staaten und ihre Beziehungen zum allgemeinen Wortschatz. Dr. Otto Kade (Leipzig) betrachtete die unterschiedlichen Sprachgebrauch in den beiden deutschen Staaten unter dem speziellen Aspekt der Translation. Die Methoden der Manipulation des Lesers durch die „unabhängige, überparteiliche“ Presse in Westdeutschland untersuchte Dr. Siegfried Krehl (Leipzig). Christine Kessler (Leipzig) setzte sich kritisch mit den Arbeiten von H. Borcholtes zur Entwicklung des Wortschatzes in der DDR auseinander.

Am zweiten und dritten Konferenztag folgten Vorträge und Diskussionen zu den Problembereichen „deskriptive Semantik“ und „Wortbildungslehre“, wozu Arbeiten aus Paderborn und Leipzig vorgelesen wurden.

Der Problembereich „Lexikographie“ bildete den letzten Schwerpunkt der Konferenz. Mehrere Vorträge dazu erwuchsen aus der praktischen Arbeit am „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache“.

Die Tagung mit ihrem reichhaltigen Programm war für unsere linguistische Forschung von großer Bedeutung. Die Germanistik hatte bisher der Lexikologie nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die ihr - besonders auch im Hinblick auf den pragmatischen Aspekt - seit langem zukommt. Die Referate und Diskussionen brachten den zahlreichen Teilnehmern der Konferenz, unter denen sich auch viele Vertreter der Nachbardisziplinen befanden, überzeugend zum Bewußtsein, daß die germanistische Forschung unserer Republik auf diesem wichtigen linguistischen Teilgebiet den Anschluß an die internationale Forschung findet und damit auch der westdeutschen Germanistik überlegen ist. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung war die Konferenz auch für die Ausbildung und Erziehung der Studenten, die erfreulicherweise in großer Zahl an der Tagung teilgenommen haben.

Klaus Heller

Problem- sammlung aus dem Praktikum

Das diesjährige Berufspraktikum der Studenten des Dolmetscher-Institutes bildete einen Höhepunkt, der gleichzeitig neue Maßstäbe setzte.

Erstmalig waren nur Studenten des 2. Studienjahres im Einsatz, und es gab verständlicherweise Bedenken. Aber dann ließen schon die Zwischenberichte der Studenten erkennen, daß man sie fast überall sehr bald mit verantwortungsvollen Arbeiten betraut hatte, daß sie engen Kontakt zu ihren anleitenden „Kollegen“ Übersetzer hatten und durch das Erfolgserlebnis auch das Bewußtsein gewachsen war, schon als Praktikant wertvolle gesellschaftlich nützliche Arbeit leisten zu können.

Welche Aufgaben hatten die Praktikanten zu bewältigen? In erster Linie wurden natürlich Übersetzungen angefertigt (und beileibe keine einfachen!), darüber hinaus hatten rund 30 Prozent der Studenten auch Gelegenheit zum Dolmetschen. Außerdem wurden viele Studenten auch mit allen jenen Arbeiten in Berührung gebracht, die die Übersetzer und Dolmetscher in der Praxis oftmals noch mit zu erledigen haben: Dokumentation, Referieren, Erledigung von Geschäftskorrespondenz, Arbeit an Wortkarten, Korrekturlesen usw.

Eine weitere Besonderheit des Praktikums bestand darin, daß die Studenten erstmalig einen einheitlichen Praktikumsauftrag hatten: Sie stellten erstmalig jene translatorischen Probleme zusammen, mit denen sie bei der praktischen Arbeit zunächst nicht fertig geworden waren, führten dann den Weg an, auf dem sie zu einer Lösung gekommen waren, und nannten die Gründe, die ihrer Meinung nach die Schwierigkeiten hervorgerufen hatten. Auf diese Weise ist der Grundstein für eine Problemsammlung gelegt worden, die den Vorteil hat, nicht theoretisch konstruiert zu sein, sondern unmittelbar der Praxis zu entstammen. Außerdem brachten die Praktikanten Proben ihrer Arbeit - Originale und Übersetzungen - mit ans Institut, die ebenso wie die Probleme, in besonderen Veranstaltungen ausgewertet und, wenn es sich nicht um zu spezielle Texte handelt, als Übungsmaterial im Fach Übersetzen verwendet werden. Somit wird eine Brücke von dem bisher üblichen Lehrmaterial zu Texten geschlagen, die alle Anforderungen der Praxis enthalten.

Aber nicht nur das Fachliche war und ist Inhalt des Praktikums. Mit viel Interesse und Bereitschaft zum Mitmachen haben die Praktikanten sich in das gesellschaftliche Leben der Praktikumsstellen eingeschaltet, an Foren und Versammlungen politischer Organisationen teilgenommen, Zeitungsschauen durchgeführt, Wandzeitungen ausgestaltet, bei Zusammenkünften mit Gästen aus dem Ausland gedolmetscht und Kontakte mit FDJ- und Parteifunktionären aufgenommen.

W. Schade

Diskussionsfreudigkeit unterschätzt

Am 2. Mai fand die II. Wissenschaftliche Studentenkonzferenz der FDJ am Slavischen Institut zum Thema „Die Darstellung des bewußten Gestalters der Gesellschaft in einigen Prosawerken der sowjetischen Gegenwartsliteratur“ statt. Sie war der Auswertung des VII. Parteitag und der Vorbereitung des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet. Das Referat zum Thema der Konferenz wurde in Gemeinschaftsarbeit von Studenten des 3. und 4. Studienjahres ausgearbeitet. Die Hauptgedanken des Referates sind die Charakterisierung des positiven Helden und die Gestaltung eines sinnvollen Lebens, wie sie an Hand der sowjetischen Prosawerke „Das Gericht“ von Tendrakow, „Drei trafen sich wieder“ von Axjonow und „Dem Gewitter entgegen“ von Granin ausgearbeitet wurden. Der bewußte Gestalter unserer Gesellschaft zeichnet sich durch ein ständiges Ringen um die Wahrheit aus. Dieses Ringen ist als ein Komplex des gesamten Innenlebens der Charaktere in Widerspiegelung ihrer Umwelt zu werten, wobei ständig eine neue Stufe der Entwicklung erreicht wird.

Der positive Held in diesen Werken gibt nicht auf, unbeirrt und konsequent geht er gemeinsam mit seinem Kollektiv den Weg, der richtig ist, und kämpft gegen alles Mittelmäßige, gegen Bürokraten und Karrieristen an. Die Arbeit wurde als entscheidende Sphäre der Entfaltung der sozialistischen Persönlichkeit gewertet. In diesem Zusammenhang ist auch versucht worden, die Frage nach einem sinnvollen

Leben zu beantworten. Nur schöpferische Arbeit, verbunden mit Prinzipienfestigkeit und einem klaren parteilichen Standpunkt, bringt Erfüllung in einem menschlichen Leben. Das ist die Hauptforderung unserer Zeit.

Die anschließende Diskussion brachte das Ringen der Studenten um Klarheit über die oben angeführten Probleme zum Ausdruck sowie ihre Bereitschaft und ihr Vermögen zur schöpferischen Arbeit. In der besonders lebhaften Aussprache zu Tendrakows „Das Gericht“ stand die Frage: „Wie sieht der bewußte Gestalter der Gesellschaft in diesem Werk aus?“ Ist der Bauerleiter Dudyrew dieser positive Held? Warum scheitert der alte Jäger Teterin? Hier trafen Für und Wider hart aufeinander. Ein zweites wichtiges Problem in diesem Diskussionskomplex war die Frage der Wahrheitsliebe. Warum sucht der alte Jäger zuerst die Wahrheit; warum verschleierte er sie dann, als es wirklich auf seine Antwort ankommt?

Probleme der Jugend, das Wirken des bewußten Gestalters der Gesellschaft in allen Bereichen des Lebens und die Verantwortung des einzelnen für die Gestaltung eines sinnvollen Lebens standen im Mittelpunkt des Meinungstreits zu „Drei trafen sich wieder“. Die gute und richtige Schlußfolgerung einer Studentin, daß es auch unter uns noch solche Studenten vom Typ Karpow gibt, die es zur bewußten und schöpferischen Arbeit zu erziehen gilt, zeigt, daß wir die Probleme dieses Werkes nicht einfach als Abstraktum werten, son-

dern daß die positiven Helden helfen, das Leben und die Arbeit sinnvoll zu gestalten. Die Frage nach dem positiven Helden und die Untersuchung dieser Frage an Hand der drei Hauptgestalten des Werkes hat uns erkennen lassen, daß es eine ganze Armee dieser positiven Helden gibt. Es ist nicht wichtig, ob sie wie Selenin als Landarzt oder Maximow als angehehrter Schiffsarzt, in scheinbar nutzlosen Posten bei der Hygieneinspektion oder bei der Seuchenbekämpfung arbeiten. Wichtig ist, daß sie dem Leben und dem Fortschritt dienen, scharf gegen alle Mißstände auftreten, auch dann, wenn es persönliche Opfer fordert.

Die Vorbereitungsarbeit zu unserer Konferenz wurde von der FDJ-Leitung des Slavischen Instituts durchgeführt, wobei sie von Literaturwissenschaftlern wirksam unterstützt wurde. Hierbei ist die Diskussionsfreudigkeit unserer Studenten unterschätzt worden. Deshalb haben wir den dritten Problembereich „Dem Gewitter entgegen“ von Granin auf einen späteren Termin im Rahmen unseres Russischkurses verschoben.

Wir betrachten die Studentenkonzferenz als eine Grundlage für die Weiterführung unserer schöpferischen Arbeit, weil sie unmittelbar mit der Bildungs- und Erziehungsarbeit verbunden ist, weil es unsere Zeitgenossen sind, deren Entscheidungen und Handlungen wir kritisch einzuschätzen und zu verstehen vermögen.

Gisela Holan
Russisch/Englisch, 3. Studienjahr

Sowjetische Gelehrte von Rang

Miliza Wasiljewna Netschkina

In den Märztagen des Jahres 1961 dürfte eine sowjetische Wissenschaftlerin von internationalem Format ein Doppeljubiläum begehen. Fast auf den Tag genau feiert der 80. Geburtstag und das 40jährige wissenschaftliche und pädagogische Wirken von Miliza Wasiljewna Netschkina zusammen.

Nabezu ein halbes Jahrhundert hat M. W. Netschkina ihre schöpferischen Kräfte der sowjetischen Geschichtswissenschaft gewidmet, deren Entwicklung sie auf wichtigen Spezialdisziplinen bestimmte. Davon zeugen ihr zweibändiges Hauptwerk „Die Dekabristenbewegung“, das auf der Grundlage langjähriger intensiver Forschungen entstand, ihr Buch „Gribojedow und die Dekabristen“ und ihre Veröffentlichungen zur revolutionären Situation 1859 bis 1861 in Rußland, einem Problem, das sie seit dem Ende der zwanzig-

er Jahre bewegt. Doch nicht nur ihre Forschungsergebnisse haben ihre internationale Anerkennung bewirkt. Über 25 Jahre lehrte sie an der Moskauer Universität, und ihre zahlreichen Schüler haben bereits selbst mit aufsehenerregenden Beiträgen in die Diskussion der Historiker eingegriffen. Sändig war M. W. Netschkina um die Popularisierung der Forschungsergebnisse der sowjetischen Geschichtswissenschaft bemüht. So war sie als Autor und Redakteur an der Herausgabe zahlreicher Lehrbücher und Unterrichtsmaterialien für Volksbildungseinrichtungen unterschiedlichen Grades führend beteiligt. Sowohl ihre Publikationen als auch ihr Gesamtwirken sind wiederholt mit hohen staatlichen Auszeichnungen gewürdigt worden.

Seit mehreren Jahren leitet M. W. Netschkina die Kommission

für Geschichte der Geschichtswissenschaft am Institut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Unter ihrer Leitung gab die Kommission bereits mehrere Sammelbände heraus, die für die marxistische Geschichte der Geschichtswissenschaft - eine relativ junge Disziplin - richtungweisend sind. Das gilt in hohem Maße auch für die Erforschung der Geschichte der Geschichtswissenschaft in beiden deutschen Staaten, die gerade an der Karl-Marx-Universität eine Heimat zu finden beginnt.

Auf dem XII. Internationalen Historikerkongress, der im Herbst 1965 in Wien stattfand, hielt M. W. Netschkina ein von ihr gemeinsam mit W. T. Paschuto und J. B. Tschernjak ausgearbeitetes Hauptreferat zum Thema „Die Entwicklung des historischen Denkens in der Mitte des 20. Jahrhunderts“. Sie stellte darin vier grundlegende Thesen auf, die für die internationale Historiographie von höchster Bedeutung sind:

1. Die Geschichte entwickelt sich immer mehr zu einer exakten Wis-

senschaft. Dieser Prozeß führt zu einer gewissen Annäherung der Geschichts- an die Naturwissenschaft.

2. Die Entwicklung der Geschichte zur exakten Wissenschaft ist mit dem allgemeinen Fortschritt der Wissenschaft in unserer Zeit untrennbar verbunden.

3. Nach historischer Wahrheit streben nicht nur die Historiker, sondern breite Kreise der Öffentlichkeit. Dieses Suchen entspringt der Notwendigkeit, die Gesetzmäßigkeiten zu kennen, die das menschliche Leben bestimmen.

4. Es gibt eine Reihe von Gebieten, auf denen die Zusammenarbeit von Historikern verschiedener Weltanschauung möglich ist.

Wenn in Wien diese Thesen auch nicht von allen Historikern aus den kapitalistischen Ländern akzeptiert wurden, ja sogar teilweise auf heftigen Widerspruch stießen, so war man sich doch darüber einig, daß - wie es ein Historiker aus den USA feststellte - M. W. Netschkina die „first lady“ der internationalen Historiographie ist. Günter Katsch